Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 76 (1998)

Heft: 10

Artikel: Geschichten und Erinnerungen : was Sie den Jungen schon immer erzählen wollten : es war einmal...

Autor: Vollenwyder, Usch

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was Sie den Jungen schon immer erzählen wollten

Es war einmal ...

Von Usch Vollenwyder

Alle meine Schulferien verbrachte ich bei meinen Grosseltern auf einem kleinen Bauernbetrieb im Oberaargau. Damit ich neben Grossmutter schlafen konnte, überliess mir der Grossvater während dieser Zeit sein Bett aus massivem Kirschbaumholz und zog ins «Chuchistübli». Dann thronte ich jeweilen unter der hohen, karierten Bettdecke, spürte im Sommer die kühlen Leinen- und im Winter die Barchenttücher an meinen nackten Armen und Füssen. Zog ich die grob gewobene Wolldecke unter das Kinn, kitzelten die Wollfasern meinen Hals. Mein Blick schweifte jeden Abend der Decke entlang und ich zählte die Holzvierecke, aus denen sie bestand: Acht waren es in der Länge, sieben in der Breite. Immer stand auch der Besen in der Zimmerecke. Mit dem Besenstiel konnte an die Decke geklopft und im Notfall Onkel und Tante im oberen Stock geweckt werden. Daneben standen unsere «Pots de chambre», die Nachthafen aus weissem Email mit blauem Rand, meiner etwas kleiner als derjenige der Grossmutter.

Abend für Abend musste meine Grossmutter ihre «offenen Beine» pflegen. Und während sie dabei erzählte, wie diese aus einer kleinen Wunde, die sie sich auf der Treppe zur Heubühne zugezogen hatte, entstanden waren, lag ich daneben und wickelte andächtig und langsam ihre elastischen Binden auf, sorgfältig darauf achtend, dass die Ränder exakt aufeinander zu liegen kamen. Waren wir damit fertig, legte Grossmutter über das Nachttischlämpchen ein grosses Nastuch. Das ohnehin schon schwache Licht wurde dabei noch mehr gedämpft. In diesem Dämmerlicht durfte sich meine Grossmutter von mir ein Lied wünschen – meistens sang ich ihr den Kanon «Abendstille überall» – und ich bekam dafür ihre wunderbaren Geschichten zu hören. Sie erzählte von ihrer Kindheit in den Wynigenbergen, von ihrer Schulzeit und von den Liedern, die sie im Frauen- und Töchterchor gesungen hatte. Sie erinnerte sich an ihre verschiedenen Stellen als Dienstmagd, wie sie meinen Grossvater kennengelernt und mit ihm das kleine Bauerngut erstanden hatte. Sie schilderte die Maul- und Klauenseuche, die noch vor dem Krieg die Gegend heimgesucht hatte, und den Hunger während der Kriegsjahre: Wie da auch «Tschäggu», die einzige Kuh, nur Wurzeln auf dem Feld gefressen hätte. Von schlimmen Schicksalen wusste sie zu berichten, von Tante Bertha, die vor ihrem Tod sieben Jahre lang ans Bett gefesselt, und von ihrem Neffen, der als kleiner Bub vom Blitz erschlagen worden war. Sie erzählte mir ihre eigene Version über Gilberte de Gourgenay und den Untergang der Titanic. Und sie war sich ganz sicher, dass alle Amerikaner gut und alle Russen schlecht waren und der nachbarliche Thujahag nur deshalb so unregelmässig in die Höhe wuchs, weil im fernen Japan die Atombombe gezündet worden war.

Cartoon: Magi Wechsler

Am allerliebsten aber waren mir die Geschichten über meinen Vater, den ich mir kaum als kleinen Jungen vorstellen konnte: Wie Grossmutter einmal mit viel Verspätung vom Zahnarzt heimgekommen war, weil er ihr für das künftige künstliche Gebiss einige Zähne herausgemeisselt hatte und sie ihren kleinen Sohn auf einem Schemelchen vor dem Herd fand, wo er zu kochen versuchte. Oder wie er sich von hinten einem schlagenden Pferd genähert und ihm einfach den Hinterhuf aufgehoben hatte. Und wie er zum ersten Mal meine Mutter nach Hause gebracht hatte. Dann lag ich da im Finsteren, hielt die Hand meiner Grossmutter und vor meinem inneren Auge entstanden alle die Bilder ihrer Geschichten. Und ihre Hand hielt ich immer noch, auch wenn die Geschichten schon lange zu Ende waren und sie mir, jeden Abend und all die Jahre hindurch, mit den Worten «Schlaf i Gotts Name» eine gute Nacht gewünscht hatte. ■

Für die Leserinnen und Leser der Zeitlupe

Schreib- und Erzählseminar

Ihre Vergangenheit ist voller spannender Ereignisse, und Sie sind im Laufe der Zeit zahlreichen interessanten Menschen begegnet. Über viele Erlebnisse haben Sie sich gefreut, über andere geärgert. Manches beschäftigt Sie – vielleicht in schlaflosen Nächten – heute noch. Manchmal haben Sie vielleicht auch Zukunftsträume – für kommende Generationen.

Und haben Sie sich nicht schon oft gesagt: Eigentlich müsste ich meine Geschichten und meine Gedanken aufschreiben – für meine Kinder, meine Enkel oder einfach für junge Menschen.

Die Zeitlupe möchte Ihnen dazu Gelegenheit geben. In einem dreitägigen Schreib- und Erzählseminar wollen wir Sie auf spielerische, humorvolle und unterhaltsame Art, ohne Leistungsdruck und Rotstift, ans Aufschreiben Ihrer Lebensgeschichten heranführen. Sie haben unter anderem die Möglichkeit, Briefe an junge Menschen zu verfassen. Auf Wunsch können diese der Zeitlupe für das geplante Geschichts- und Geschichtenbüchlein zur Verfügung gestellt werden.

Seminarleitung

Geleitet wird das Seminar von Ria Isler in Zusammenarbeit mit der Zeitlupe-Redaktorin Esther Kippe. Ria Isler Riess ist eine erfahrene Erwachsenenbildnerin, die seit vielen Jahren in Kursen ältere Menschen zum Aufschreiben ihrer Erinnerungen animiert.

Seminarleiterin Ria Isler Riess führt ältere Menschen an ihren Erinnerungsschatz heran und animiert sie zum Schreiben.

Der Seminarort

Das Seminar findet im evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern ob Männedorf statt. Boldern liegt an sehr schöner erhöhter Lage zwischen Zürich und Rapperswil mit Blick auf den Zürichsee und die Alpen. Die Doppel- und Einzelzimmer sind alle mit Dusche/WC und Lavabo ausgerüstet.

Anreise: Mit der Bahn bis Männedorf; am Bahnhof Männedorf werden die Gäste mit einem Sammeltaxi abgeholt.

Daten, Teilnehmerzahl, Preise

Das Seminar findet an folgendem Wochenende statt: Freitagnachmittag, 19. Februar (15.30 Uhr) bis Sonntagmittag, 21. Februar 1999. Anmeldeschluss ist der 30. November 1998. Die Höchstteilnehmerzahl liegt bei 25, die Mindestteilnehmerzahl bei 15 Personen. Pauschalpreis pro Person:
Fr. 495.– im Einzelzimmer,
Fr. 475.– im Doppelzimmer.

Die Zeitlupe sammelt Ihre Erinnerungen

Liebe Leserinnen und Leser

Bestimmt ist auch Ihr Leben voller Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten. Vielleicht gehören Sie zu den Eltern und Grosseltern, die ihren Kindern und Enkeln immer wieder aus diesem Reichtum erzählt haben. Vielleicht gehören Sie auch zu jenen, die wenigstens in Gedanken mit der jüngeren Generation schon einmal Zwiesprache gehalten haben, ihr schon lange etwas sagen, sie etwas fragen, ihr eigene Gedanken, Anliegen und Erinnerungen mitteilen wollten.

Als eines unserer Projekte im Jahr 1999, dem Jahr der älteren Menschen, möchten wir von der Zeitlupe Ihre Erinnerungen sammeln. Mit einer Auswahl daraus werden wir versuchen, ein authentisches Geschichts- und Geschichtenbüchlein für die jüngere Generation zusammenzustellen. Deshalb gelangen wir mit folgender Bitte an Sie: ***Schreiben Sie Ihre Erinnerungen und Gedanken in Form eines Briefes an ihre fiktiven oder richtigen Enkel, an Kinder oder an Jugendliche nieder.*** *Die Briefe dürfen lustig oder traurig sein, sie können von der Vergangenheit erzählen oder in die Zukunft gerichtet sein, sie dürfen Fragen, Sorgen oder Anliegen enthalten. Ihrer Fantasie und ihrem Mitteilungsbedürfnis sind dabei keine Grenzen gesetzt.*

Bitte beachten Sie aber folgende Rahmenbedingungen:

- *Die Briefe sollten nicht mehr als zwei A4-Seiten umfassen.*
- *Einsendeschluss: 15. März 1999.*
- *Senden Sie Ihre Briefe an folgende Adresse: Redaktion Zeitlupe, «Briefe 1999», Postfach 642, 8027 Zürich.*

Wir freuen uns auf Ihre Briefe

Ihr Zeitlupe-Team

ZEITLUPE
Leser-Service

Anmeldung

Im ***Pauschalpreis inbegriffen*** *sind:*

- *Die Seminarkosten*
- *2 Übernachtungen mit Vollpension*
- *Transfer im Sammeltaxi von Männedorf bis Boldern*

Pauschalpreis pro Person:

❒ *Fr. 495.– im Einzelzimmer*
❒ *Fr. 475.– im Doppelzimmer*

Bitte ankreuzen

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

Plz/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Anmeldetalon bitte senden an: Verlag Zeitlupe, Seminar, Postfach 642, 8027 Zürich
Die Anmeldebestätigung und Verrechnung erfolgt direkt durch die Zeitlupe.